

22/20, DRITTER SONNTAG DER OSTERZEIT

Sonntag, 26. April 2020

Zur 1. Lesung *Nach dem Pfingstereignis legt Petrus vor der Jerusalemer Öffentlichkeit die wahre Bedeutung der dramatischen und düsteren Geschehnisse um Jesus und seines bedrückenden Geschicks dar. Er zitiert den 16. Psalm, der die Zuversicht ausdrückt, dass Gott den Beter aus Todesgefahr retten werde: Verse, die das pharisäische Judentum bereits im Sinne einer persönlichen Auferstehungshoffnung gedeutet hatte. König David, wie man annahm, der Verfasser des Psalms, konnte nicht von sich gesprochen haben, so führt der Apostel aus, war der Herrscher doch in einem allen wohlbekannten Grabmal in Jerusalem bestattet. Der König hatte also prophetisch auf einen Späteren aus seinem Geschlecht hingewiesen: auf den Davidsson Jesus. es fällt uns heute vielleicht nicht leicht, Punkt für Punkt den Schriftbeweis nachzuvollziehen, den der Sprecher der Apostel vorträgt. Doch das Entscheidende bleibt: das rettende Geschenk der Auferweckung, und das Wunder der Bereitschaft, es zu empfangen, in der Mitte der Nacht. Dazu braucht es auch heute den ganzen Glauben Israels – und heiligen pfingstlichen Geist.*

1. Lesung Apg 2,14.22b-33

Am Pfingsttag trat Petrus auf, zusammen mit den Elf; er erhob seine Stimme und begann zu reden: Ihr Juden und alle Bewohner von Jerusalem! Dies sollt ihr wissen, achtet auf meine Worte! Jesus, den Nazoräer, einen Mann, den Gott vor euch beglaubigt hat durch Machttaten, Wunder und Zeichen, die er durch ihn in eurer Mitte getan hat, wie ihr selbst wisst – ihn, der nach Gottes beschlossenen Willen und Vorauswissen hingegeben wurde, habt ihr durch die Hand von Gesetzlosen ans Kreuz geschlagen und umgebracht. Gott aber hat ihn von den Wehen des Todes befreit und auferweckt; denn es war unmöglich, dass er vom Tod festgehalten wurde. David nämlich sagt über ihn: Ich hatte den Herrn beständig vor Augen. Denn er steht mir zur Rechten, dass ich nicht wanke. Darum freute sich mein Herz und frohlockte meine Zunge und auch mein Leib wird in Hoffnung wohnen; denn du gibst meine Seele nicht der Unterwelt preis, noch lässt du deinen Frommen die Verwesung schauen. Du hast mir die Wege zum Leben gezeigt, du wirst mich erfüllen mit Freude vor deinem Angesicht. Brüder, ich darf freimütig zu euch über den Patriarchen David reden: Er starb und wurde begraben und sein Grabmal ist bei uns erhalten bis auf den heutigen Tag. Da er ein Prophet war und wusste, dass Gott ihm einen Eid geschworen hatte, einer von seinen Nachkommen werde auf seinem Thron sitzen, sagte er vorausschauend über die Auferstehung des Christus: Er gab ihn nicht der Unterwelt preis und sein Leib schaute die Verwesung nicht. Diesen Jesus hat Gott auferweckt, dafür sind wir alle Zeugen. Zur Rechten Gottes erhöht, hat er vom Vater den verheißenen Heiligen Geist empfangen und ihn ausgegossen, wie ihr seht und hört.

Antwortpsalm Ps 16(15)

Du lässt mich, Herr, den Weg des Lebens erkennen.

Zur 2. Lesung *Der erste Petrusbrief ist das Rundschreiben eines frühchristlichen Lehrers, der im Namen des Petrus die christlichen Gemeinden in Kleinasien in schwerer Zeit stärken will. Von einer allgemeinen staatlichen Verordnung der Christen ist zunächst nicht die Rede, doch die spezifisch christliche Lebensart, die Ethik, die diese Gruppe von der heidnischen Mehrheitsgesellschaft unterscheidet, führt zu Misstrauen. Die Christen Kleinasiens kommen überwiegend nicht aus dem Judentum, sondern aus dem Heidentum. Also Identitäts- und Loyalitätskonflikte, Leiden. Soziale Diskriminierung. Ihr seid so anders!*



Parallelgesellschaft! Die Beziehung zur Treue Christi, auch in Bedrängnis und Not, ist der Schlüssel. Solidarität Christi, Solidarität mit Christus, dem Außenseiter, dem Ausgestoßenen, dem Lamm. Welche Verheißung: Solidarität Christi mit der bedrängten Gemeinde: in seiner Auferweckung und Herrlichkeit!

2. Lesung 1 Petr 1,17-21

Schwestern und Brüder! Wenn ihr den als Vater anruft, der jeden ohne Ansehen der Person nach seinem Tun beurteilt, dann führt auch, solange ihr in der Fremde sein, ein Leben in Gottesfurcht! Ihr wisst, dass ihr aus eurer nichtigen, von den Vätern ererbten Lebensweise nicht um einen vergänglichen Preis losgekauft wurdet, nicht um Silber oder Gold, sondern mit dem kostbaren Blut Christi, des Lammes ohne Fehl und Makel. Er war schon vor Grundlegung der Welt dazu ausersehen und euretwegen ist er am Ende der Zeiten erschienen. Durch ihn seid ihr zum Glauben an Gott gekommen, der ihn von den Toten auferweckt und ihm die Herrlichkeit gegeben hat, sodass ihr an Gott glauben und auf ihn hoffen könnt.

***Zum Evangelium** Wie Brot und Wein steht Fisch biblisch für die Fürsorge und den Segen Gottes. Jesus wird in der frühen Kirche im Zeichen des Fisches dargestellt. Die Buchstaben des griechischen Wortes für Fisch, Ichthys, wurden entsprechend gedeutet: Jesous, Christos, Theou Hyios, Soter: Jesus, Messias (Gesalbter), Gottes Sohn, Retter. Doch im heutigen Evangelium bemühen sich die Jesusjünger eine ganze Nacht lang vergeblich um einen guten Fang. Ihre Netze bleiben niederschmetternd leer. Fehlt ihnen Gottvertrauen? Stehen sie noch in Verbindung mit Jesus, dem Mensch gewordenen Gotteseugen? Als er am Ufer auf sie wartet, wachsen Vertrauen und Mut, und am Ende nehmen sie Gottes überwältigende Gabenfülle an.*

Evangelium Joh 21,1-14

In jener Zeit offenbarte sich Jesus den Jüngern noch einmal, am See von Tiberias, und er offenbarte sich in folgender Weise. Simon Petrus, Thomas, genannt Didymus, Natanaël aus Kana in Galiläa, die Söhne des Zebedäus und zwei andere von seinen Jüngern waren zusammen. Simon Petrus sagte zu ihnen: Ich gehe fischen. Sie sagten zu ihm: Wir kommen auch mit. Sie gingen hinaus und stiegen in das Boot. Aber in dieser Nacht fingen sie nichts. Als es schon Morgen wurde, stand Jesus am Ufer. Doch die Jünger wussten nicht, dass es Jesus war. Jesus sagte zu ihnen: Meine Kinder, habt ihr keinen Fisch zu essen? Sie antworteten ihm: Nein. Er aber sagte zu ihnen: Werft das Netz auf der rechten Seite des Bootes aus und ihr werdet etwas finden. Sie warfen das Netz aus und konnten es nicht wieder einholen, so voller Fische war es. Da sagte der Jünger, den Jesus liebte, zu Petrus: Es ist der Herr! Als Simon Petrus hörte, dass es der Herr sei, gürtete er sich das Obergewand um, weil er nackt war, und sprang in den See. Dann kamen die anderen Jünger mit dem Boot – sie waren nämlich nicht weit vom Land entfernt, nur etwa zweihundert Ellen – und zogen das Netz mit den Fischen hinter sich her. Als sie an Land gingen, sahen sie am Boden ein Kohlenfeuer und darauf Fisch und Brot liegen. Jesus sagte zu ihnen: Bringt von den Fischen, die ihr gerade gefangen habt! Da stieg Simon Petrus ans Ufer und zog das Netz an Land. Es war mit hundertdreißig großen Fischen gefüllt, und obwohl es so viele waren, zerriss das Netz nicht. Jesus sagte zu ihnen: Kommt her und esst! Keiner von den Jüngern wagte ihn zu befragen: Wer bist du? Denn sie wussten, dass es der Herr war. Jesus trat heran, nahm das Brot und gab es ihnen, ebenso den Fisch. Dies war schon das dritte Mal, dass Jesus sich den Jüngern offenbarte, seit er von den Toten auferstanden war.

Texte aus: Messbuch 2020, Butzon & Bercker